

Funktionale Ästhetik am Rhein

Das Verwaltungsgebäude der DEA-Scholven-Raffinerie in Karlsruhe

Auf dem weitläufigen Raffineriegelände in Karlsruhe-Knielingen steht ein Kleinod der Architekturgeschichte, das Verwaltungsgebäude der DEA-Scholven-Raffinerie von Egon Eiermann. Noch – denn ob es eine Zukunft hat, ist ungewiss.

Ulrike Plate

Das Verwaltungsgebäude der Raffinerie wurde in den Jahren 1961–63 nach Plänen von Egon Eiermann (1904–1970) erstellt. Eiermann ist heute vor allem für seine nach dem Zweiten Weltkrieg errichteten Bauten bekannt. Vor Augen hat jeder den Neubau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, unter Fachleuten verbinden sich mit dem Namen jedoch eher Industriebauten wie die Taschentuchweberei in Blumberg (Schwarzwald-Baar-Kreis) von 1951, der Deutsche Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel (1957–58) und Verwaltungsgebäude wie das Bonner Abgeordneten-Hochhaus (1965–69) oder die Olivetti-Türme in Frankfurt/Main (1968–72). Eiermann gilt als einer der Hauptvertreter der so genannten zweiten Generation der modernen Architektur. Die Taschentuchweberei wirkte 1951 auf junge

Architekten in Deutschland wie das Fanal einer neuen, kommenden Baukunst, modellhaft und zukunftsweisend. Sie zeigte Maß und Ordnung, überschaubare Gliederung, präzise gestaltete Details und verwendete wie selbstverständlich die Stahlkonstruktion als Mittel der Architektur.

1947 erhielt Eiermann einen Lehrstuhl für Architektur an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Die Bezeichnung „Eiermann-Schüler“ galt jahrzehntelang für viele Architekten als Referenz. Nach dem Abklingen der „Postmoderne“ als Stil der 80er Jahre ist das Werk Egon Eiermanns gegenwärtig wieder Vorbild einer weiteren Generation von Architekten geworden, die sich, postuliert als „Zweite Moderne“, ein zweites Mal den Bauten des großen Architekturlehrers zuwendet. Obwohl Eiermann über zwanzig Jahre lang sein



1 Karlsruhe, Verwaltungsgebäude der DEA-Scholven-Raffinerie, unmittelbar nach der Fertigstellung. Eingangsbereich des dreigeschossigen Gebäudes. Das von grazilen Stützen getragene Vordach greift weit über die kreisförmige Vorfahrt hinaus.

2 Detail des Verwaltungsgebäudes.



Büro in Karlsruhe hatte, sind von ihm im Stadtgebiet nur zwei seiner Projekte verwirklicht worden. Da ist zunächst das Versuchskraftwerk auf dem Gelände der Universität Karlsruhe von 1951–55 zu nennen. Es gilt als einer der qualitativsten und fortschrittlichsten Bauten der Wiederaufbauzeit in Karlsruhe und wurde 1995 als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung ins Denkmalbuch des Landes Baden-Württemberg eingetragen.

Das zweite Projekt auf dem Raffineriegelände umfasst eine ganze Gruppe von Gebäuden, von

denen das Verwaltungsgebäude der Hauptbau ist. Entlang der Eingangsachse der Raffinerie sind das Pförtnerhaus mit Fahrradunterstellplatz, das Kasino, die Feuerwache, das Magazin-, das Werkstatt- und das Laborgebäude aufgereiht, außerdem gehören mehrere auf dem Gelände verteilte Schalthäuser und Messwarten zur Gesamtplanung. Die Gebäude sind als Sachgesamtheit ein Kulturdenkmal nach § 2 DSchG Baden-Württemberg. An ihrer Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse.

Die Planung der Funktionsbauten unterlag mehreren äußeren Zwängen, zum einen durch die Vielzahl der Bauten bei gleichzeitiger Verschiedenheit und gewünschter Variabilität innerhalb der Häuser, das alles unter großem Termindruck (es standen nur 7–18 Monate für Planung und Bauausführung zur Verfügung) und selbstverständlich unter Beachtung ökonomischer Vorgaben. Eiermann löste die schwierige Aufgabe durch den Entwurf eines einheitlichen konstruktiven Rasters für alle Bauten. Typisierte Bauteile waren in der Anfertigung preiswerter und ermöglichten das parallele Arbeiten im Büro und auf der Baustelle. Aus den vorgegebenen Notwendigkeiten heraus fand Eiermann eine formal hoch qualitätvolle Lösung. Alle außenliegenden Stahlelemente blieben frei sichtbar, die vorgefertigten hölzernen Fassadenelemente erhielten eine einheitliche Größe und unterschieden sich nur in der Aufteilung. Teilweise waren die Gebäude klimatisiert, wobei die Lüftungsmaschinen in den Dachaufbauten untergebracht wurden. Bis ins Detail hinein feilte Eiermann an der technischen und gestalterischen Vervollkommnung. Nichts an den Bauten ist zufällig, bis in das fein abgestimmte Farbkonzept hinein ist es ein Kunstwerk von funktionaler Ästhetik.

Über die Qualität dieser Gebäude bestand auch bei den Bauherren kein Zweifel. Als am 14. Juni 1963 der Vorsitzende des Konsortialausschusses

3 Beim eingeschossigen Kantinegebäude ist der Bereich der Cafeteria an der vollflächigen Durchfensterung ablesbar. Foto unmittelbar nach der Fertigstellung.



der DEA-Scholven-GmbH, Dr. Staiger, die offizielle Einweihungsrede hielt, lobte er das Werk Eiermanns mit folgenden Worten: „Das Werk, das Sie vor sich sehen, ist eine nüchterne Industrieanlage. Dennoch haben wir über den Ansprüchen der Technik den Respekt vor den Gesetzen der Ästhetik nicht vernachlässigt und für die Baulichkeiten dieser Raffinerie in Herrn Professor Eiermann einen Architekten von internationalem Ruf gewonnen. Für seine Schöpfungen danken wir ihm auch an dieser Stelle.“

1996 fusionierten die ehemalige DEA-Scholven-GmbH, später OMW, und die benachbarte ESSO zur größten Raffinerie Deutschlands, der heutigen MIRO. Die zentrale Verwaltung bezog die Gebäude auf dem ehemaligen ESSO-Gelände, der Eiermann-Bau verlor seine Funktion. Heute ist dem Gebäude der seit Jahren auf ein Minimum reduzierte Bauunterhalt anzusehen, die Instandsetzungskosten gehen heute in die Millionen.

Im Rahmen der flächendeckenden Inventarisierung wurde 1999 auf das öffentliche Interesse am Erhalt der Sachgesamtheit aufmerksam gemacht. Der Eigentümer widersprach der Kulturdenkmaleigenschaft und legte parallel ein Abbruchgesuch für das Verwaltungsgebäude vor. Das Regierungspräsidium bestätigte das von der Fachbehörde vorgelegte Gutachten, sah aber von einer Entscheidung zugunsten der Suche nach einer gütlichen Lösung ab. Der Fall verursachte große Unruhe unter den Karlsruher Architekten und war auch Thema im Karlsruher Gemeinderat. Nun sind alle Beteiligten gemeinsam auf der Suche nach einem neuen Nutzer für die lichtdurchfluteten Büroräume. Das Gebäude, das außerhalb des eigentlichen Raffineriebetriebes steht, ist zu verschenken. Doch wird sich jemand finden, der die ästhetischen Qualitäten des Eiermann-Baus zu schätzen weiß und die Sanierungskosten nicht scheut? Es steht zu hoffen, dass dieses wichtige Zeugnis der Architekturgeschichte erhalten bleibt.



4 Messwarte im Raffineriegelände, Aufnahme unmittelbar nach der Fertigstellung.

Quellen:

DEA-Scholven-Raffinerie, Akten im Egon-Eiermann-Archiv, Karlsruhe.

Ein Markstein in der industriellen Entwicklung von Karlsruhe. Auszug aus der Ansprache von Dr. Staiger ... anlässlich der Einweihung der DEA-Scholven-Raffinerie Karlsruhe am 14. 6. 1963. Karlsruher Wirtschaftsspiegel 6, 1963/64, S. 8–10.

Egon Eiermann: Raffinerie DEA-Scholven GmbH, Karlsruhe, Architektur und Wohnform 73, 1965, S. 53–63.

Wulf Schirmer (Hrsg.), Egon Eiermann 1904–1970. Bauten und Projekte (Stuttgart 1984), S. 184–185.

Dr. Ulrike Plate

LDA · Inventarisierung und Dokumentation

Mörikestraße 12

70178 Stuttgart

